
n e t z T E X T E

von

[WÄregern](#)

versalia.de

Inhalt

Begegnung im Zug	1
Im Stau	2
An einen Einmischer	3
suchmaschine	4
Das Wesentliche	5
Raben	6

Begegnung im Zug

Wir trafen uns wieder, wie nach Tausend Jahren
Beinah hätten wir uns noch nicht mal erkannt
Wir fragten im Stillen, wer wir einmal waren
Und was uns Äonen früher verband

Es heißt zwar, dass Augen sich niemals verändern
Doch was ich deinen nach Tausend Jahren sah
War fremder als die entferntesten Länder
In denen noch nicht mal im Traume ich war

Die Lippen, die einst Ich liebe dich hauchten â€œ
Sie formten nun Worte aus Eisen und Stein
Wir saßen beinander und sprachen und rauchten
Tatsächlich jedoch waren wir beide allein

Examen, so, und er wird Magister
Die Eltern noch immer, na das war ja klar
Die Freunde von damals, und alle Geschwister
Wie schön und wie schrecklich, egal und aha

Wir waren erleichtert, als dein Bahnhof nahte
Und du endlich meinstest, du müsstest jetzt gehen
Du sagtest nicht Schade, ich sagte nicht Warte
Und da konnten wir uns noch einmal verstehen

Im Stau

Zu lange bin ich schon allein
Und die Zeit vergeht rasant
Fast scheint's mir gänzlich unbekannt
Wie es ist, nicht nur für sich zu sein
Wie es war als ich dich fand

Jemand wie du, nur etwas anders
Statt kleiner Macken liebenswerte
Ach wie ich dich begehrte
Wärst du nur etwas mehr besonders
Wär ich der letzte, der sich wehrte

Wenn ich sie treff, werd ich es wissen
Dass sie die ist, nach der ich such?
Oder ist's in Wirklichkeit ein Fluch
Und man erblindet vom Vermissen?
Ich las sowas in einem Buch

Um nicht zu jammern, such ich mir
Aufgaben, Arbeit, hehre Ziele
Tu so als ob es mir gefiele
Und trink beizeiten zu viel Bier
(bis ich schiele)

Ich halt's zuhause kaum noch aus
Von Entspannung schmerzt mein Magen
Auch Ruhe kann ich kaum vertragen
Renn lieber eilig aus dem Haus
Als dies zu hinterfragen

Die Antwort steht unübersehbar
Fett schwarz gedruckt auf himmelgrau
Du brauchst ne Frau, du brauchst ne Frau!
Verdammt noch mal, es ist mir klar
Doch steh ich in Bezug auf dies
im Stau

An einen Einmischer

Was kümmert mich, was einer denkt
Der mir sonst kaum Beachtung schenkt
Und dann kommt, mich zu richten.

Es ist mir gleich, wie der mich nennt
Der mich so gut wie gar nicht kennt
Auf den kann ich verzichten.

Sein Urteil ist mir schlicht egal
Ich stehe nicht zur Kanzlerwahl
Und trage keinen Frack.

Ich hab das jetzt nett formuliert
Doch wenn der Kerl mich weiter stört
Kriegt er eins auf den Sack.

suchmaschine

suchmaschine

in einem anonymen hochhaus
zwischen tausend anderen
finden sie mich, sagen:
wir haben sie gesehen
an jenem ort, zu dieser zeit
das waren doch sie.

ich bin nur jetzt und hier
vielleicht noch morgen
aber da war ich nicht
glauben sie mir
mein leben hängt davon ab.

dann der beweis hier steht
glauben sie wirklich
sie können sich verstecken
die suchmaschine findet sie
immer.

meine fußspuren im zement
sind längst getrocknet
regen sammelt sich darin
dreck und kippen

Das Wesentliche

Das Wesentliche haben sie längst aus dem Blick verloren. Es spielt in ihren Gedanken nur selten eine Rolle. Wenn es doch für kurze Momente auftaucht, dann schicken sie es wie einen ungebetenen Gast fort und widmen sich eilig vermeintlich wichtigeren, in jedem Fall greifbarer Themen. Dieser Vorgang ist zu einem Reflex geworden. Zu einem zwanghaften Verdrängungsmechanismus. Und so kommt es gelegentlich vor, dass das Wesentliche entgegen aller Gesetzmäßigkeiten dann doch einmal greifbar ist, und sie es gar nicht mehr bemerken.

Sie verhalten sich wie an den Rollstuhl gefesselte, die die Möglichkeit einer Bergwanderung abtun; wie Blinde, die dankend den Besuch einer Bilderausstellung ablehnen; wie gebrannte Kinder.

Glück ist glücklicherweise eine Definitionssache. Es gibt keine Standards, keine allgemeingültigen Anzeichen für Glück. So ist es möglich, dass einer sich glücklich wähnt, wenn er vor lauter Beschäftigung nicht mehr zum Nachdenken kommt, während ein anderer durch den gleichen Umstand unglücklich wird. Dass ein frischgebackener Lotto-Gewinner plötzlich feststellt, dass es ihm nie schlechter ging. Dass ein verliebter Mensch den Wust an Problemen um ihn herum völlig vergessen kann.

Es ist sicher grundsätzlich nur von Vorteil, wenn jemand es schafft, aus seiner Sicht unerreichbare Ziele oder nie zu verwirklichende Träume aus seinen Gedanken zu verdrängen, um sich ausschließlich dem Machbaren zu widmen. Doch wenn sich ihm die vermeintliche Utopie dann doch wie auf einem Tablett präsentiert, wird er sie erkennen? Wird er sich an sie erinnern? Wird er den lange und manchmal schmerzhaft entwickelten Reflex dann abstellen können? Wird er Mut haben, wenn die Vorsicht immer seine treueste Begleiterin war? Wird er aus der Haut fahren, die in zuverlässig vor Kälte und Feuer schützte?

Sie werden ihre Scheuklappen nicht los, bis sie ihnen jemand aus dem Gesicht reißt. Und so sehr sie sich davor fürchten, so sehr können sie es kaum erwarten, dass jemand eine Bombe in ihre Ordnung wirft und alles in die Luft sprengt. Dann werden sie das Wesentliche wieder sehen und fühlen können. Sie werden wieder Menschen sein. Alleine schaffen sie es nicht.

Raben

Das Krächzen
Draußen, wo ich lang nicht war
Es wird ohrenbetäubend in der Nacht.

Schlafen sie denn nie?
Fragt mich ein Älterer Herr
Gewissenhaft, es ist sein Job,
Nein, nicht mehr.
Nur manchmal ist es
Wie ein schwarzer Schleier
Auf meinem Gesicht
Ich bin dann jemand anders.
Ist das dann Schlaf?

Gedanken hab ich keine mehr
Da zischt Staub durch meinen Kopf
Die Farben wechselnd
Und in ihm spiegelt sich alles
Was ich sehen kann.

Er spricht jetzt von Wirkung
Und von Hilfe
Ein paar Wochen, sagt er,
Und sie werden der Alte sein
Ich nicke, wie immer
Wenn jemand redet.
Und der Mann lächelt falsch.

Das Fenster
Oder: als ob Glas durchsichtig wäre
Raben, jedenfalls, sind da keine
Trotz all des Lärms
Wohl Menschen, - eilend, schweigend -
Nachts wechseln sie die Farbe,
Gehen unter in der Dunkelheit.

Sie müssen jetzt schlafen.